

Zur Baugeschichte der Grundwassermikwe der jüdischen Gemeinde Kölns

Michael Wiehen

Im religiösen Leben einer jüdischen Gemeinde kommt der Mikwe (Tauchbad), dem Ort der rituellen Reinigung, eine äußerst hohe Bedeutung zu, höher noch als einer Synagoge. Der Gottesdienst ist nicht an einen Raum gebunden, sondern an die Anwesenheit von zehn religionsmündigen Männern, d. h. jeder Raum kann prinzipiell als Synagoge dienen. Im Gegensatz hierzu gibt es für den Bau und die Nutzung einer Mikwe streng festgelegte Regeln. Das Bad in der Mikwe dient allein der Erlangung der rituellen Reinheit. Um diese erreichen zu können, muss eine Mikwe lebendiges, nicht stagnierendes Wasser enthalten. Dies kann Quell-, Fluss-, Regen-, oder aber Grundwasser sein. Die Mindestmenge Wasser ist zwingend vorgeschrieben und muss mindestens 40 Seah (= ca. 550 l) betragen und ein vollständiges Untertauchen inklusive der Haare gewährleisten. Das dreimalige Untertauchen hat vollständig unbekleidet zu geschehen, was auch das Ablegen von Schmuck oder Haarnadeln mit einschließt. Erst die in der Mikwe erlangte rituelle Reinheit ermöglicht das religiöse Gemeindeleben.

Die Grundwassermikwe der jüdischen Gemeinde von Köln befand sich mitten im Herzen der in der Mitte des 1. Jahrhunderts gegründeten Stadt. Sie entstand südwestlich des römischen Statthalterpalastes (Praetorium) in einem Areal, in dem sich aus einer römischen Thermenanlage und spätantiken Bauten im Verlauf des Früh- bis Hochmittelalters ein umfangreiches, kontinuierlich besiedeltes jüdisches Stadtquartier mit Synagoge, eben der Mikwe, Bade- und Tanzhaus, Bäckerei und Wohnhäusern entwickelte (vgl. vorhergehenden Beitrag M. Gechter, Abb. 2).

Die wenigen schriftlichen Quellen zur Grundwassermikwe geben keinen näheren Anhaltspunkt zum Zeitpunkt der Errichtung. Die erste Nennung der Mikwe stammt aus dem Jahr 1270. Hier wird sie in einer Quelle als „Puteus Judeorum“ bezeichnet. Die letzte Schriftquelle bezieht sich, da sie aus der Zeit um 1600 stammt, bereits auf einen Zeitpunkt, als die Mikwe nach der Ausweisung der jüdischen Gemeinde 1424 bereits umgenutzt war und unter anderem als Stall diente. Es findet sich der Hinweis, dass die ehemalige Mikwe zu dieser Zeit im Stadtbild sichtbar war, auch die Ausstattung

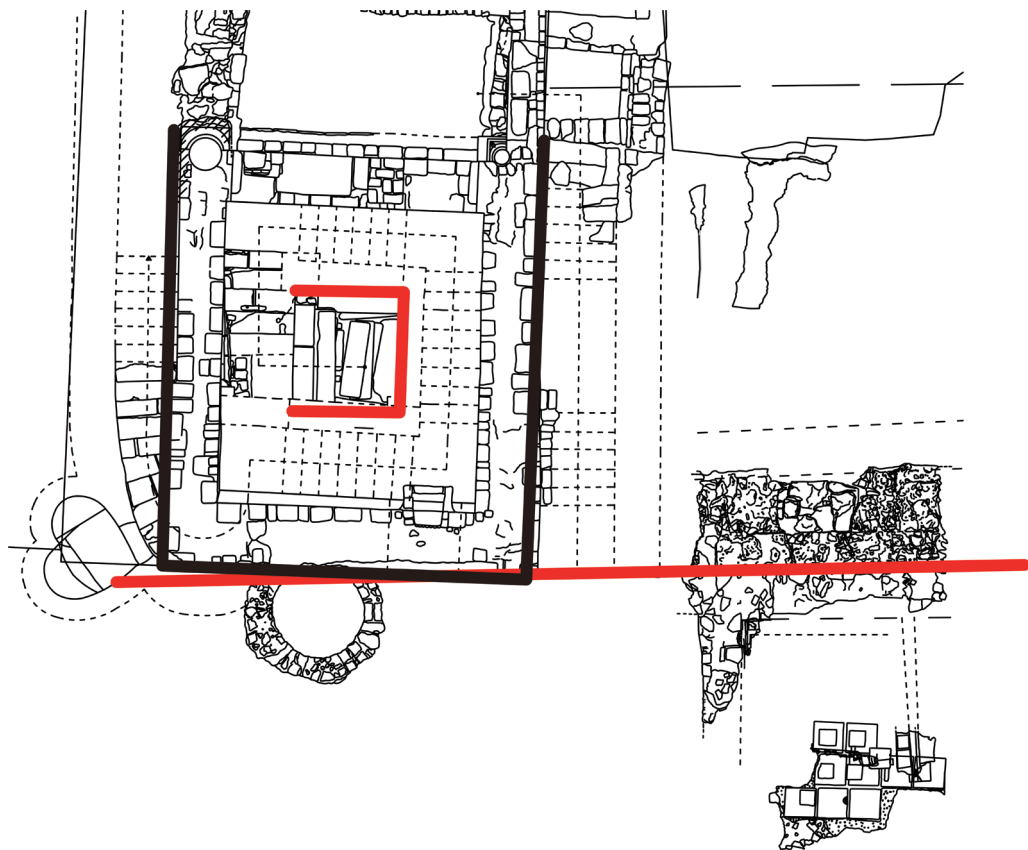
des Kellers mit älteren Säulen war bekannt (vgl. Abb. S. 172–173).

Zusammenfassend können nun die Ergebnisse der seit 2009 im Bereich der Mikwe durchgeführten archäologischen Untersuchungen vorgestellt werden. Seit der Ausgrabung 1956/57 durch Otto Doppelfeld galt die Mikwe als ein homogener Bau des 12. Jahrhunderts, in dem vielfach ältere Bauteile Verwendung fanden. Er schließt allerdings nicht aus, dass ein Vorgängerbau existiert haben könnte. Diese Vermutung kann jetzt präzisiert werden: Es gab nicht nur sicher einen Vorgängerbau, sondern die Baugeschichte der Mikwe lässt sich in mehreren Phasen bis in die Zeit vor 800 zurückverfolgen.

Insgesamt fünf Bauphasen des Tauchbeckens in 16 m Tiefe konnten nachgewiesen werden, zwei davon, Becken III um 1000 und Becken IV um 1260 wurden durch AMS-Proben datiert. Vom ältesten rechteckigen Tuffbecken ist im heutigen Zustand kaum etwas erkennbar, da die Mauern dieses Beckens hinter Putz und jüngeren Einbauten verborgen liegen. Zudem verhindert das Grundwasser in der Regel einen ungestörten Einblick in den Beckenaufbau. Erst das Trockenfallen im Jahr 2009 er-

1 Köln, Archäologische Zone. Das älteste Becken der Grundwassermikwe.





2 Köln, Archäologische Zone. Ausrichtung des ältesten Beckens (rot) im Vergleich zu den Thermen rechts und dem oberen Schachtbereich (schwarz).

3 Köln, Archäologische Zone. Das mehrphasige Tauchbecken der Mikwe.



möglichte erstmals archäologische Untersuchungen im Tauchbecken. Durch das Entfernen der in das Becken hineinführenden Stufen sowie einiger Steine der Wandung gelang es, das älteste Becken zu dokumentieren (Abb. 1).

Die frühe Datierung vor 800 ergibt sich aus der Tatsache, dass dieses Becken eine im Vergleich zum oberen Schachtbereich leicht abweichende Ausrichtung aufweist (Abb. 2). Diese entspricht genau der Ausrichtung der neben der Mikwe in Resten erhaltenen Thermenanlage, deren Nutzung zumindest in Teilbereichen bis in die Zeit um 800 durch Funde in den Verfüllschichten der Becken belegt ist. Diese Veränderung in der Ausrichtung konnte nicht nur im Bereich des Tauchbeckens, sondern auch im Außenbereich der Süd- und Nordwand des Schachtes 4,5 m über dem Tauchbecken durch eine Baunaht nachgewiesen werden.

Zu einem späteren Zeitpunkt wurde das Becken durch den Einbau von Rotsandsteinplatten zu einem trapezoiden Becken II umgestaltet (Abb. 3). Wie in der Phase zuvor lässt sich der Südabschluss mit dem Zugang zum Becken nicht rekonstruieren. Die darauffolgende Phase III ist aufgrund einer weiteren AMS-Probe zeitlich genauer fassbar. Um 1000 wurde das Becken II verkleinert und eine Bodenplatte aus Rotsandstein auf ein Reisigbett eingebracht. Dieses verbesserte das Einströmen des Grundwassers in das Becken III. Hieraus wurde eine Probe zur AMS-Datierung entnommen.

Ausweislich einer weiteren AMS-Datierung wurde um 1260 an der Südseite des Beckens IV ein Holzeinbau eingebracht. Zwei Holzbretter sind zur Stabilisierung der Südbegrenzung unter die hier liegende Stufe mit zwei Holzpfosten zur Sicherung eingebaut worden. Von einem dieser Pfosten stammte die Probe für die AMS-Datierung.

Den Abschluss der Entwicklung des Tauchbeckens bildet die Phase V in der Zeit nach 1260 bis zur Ausweisung der jüdischen Gemeinde 1424. In dieser Zeit wurde südlich eine weitere Sandsteinstufe eingebaut. Hierfür arbeitete man in der westlichen Einfassung eine kleine Aussparung heraus. Anschließend wurden drei weitere Sandsteinstufen leicht gegeneinander versetzt in das Becken vor den Holzeinbau eingebracht. Beim Aus- und Einbau dieser Stufen während der Untersuchung zeigte sich, dass sie nur in dieser Reihenfolge und in der versetzten Lage in das Becken gelegt werden konnten. Alle entnommenen Sandsteinstufen wurden nach

Beendigung der Untersuchung anhand der vorherigen Dokumentation in die exakte Lage zurückgeführt.

Eine völlig unerwartete Bestätigung der Datierung der Grundwassermikwe in die Zeit vor 800 ergab sich durch die Entdeckung einer möglichen Regenwassermikwe unterhalb der Frauensynagoge. Erst in den letzten Monaten wurde ein bislang nicht exakt ansprechbarer trapezförmiger Baubefund als mögliche Regenwassermikwe des 4. Jahrhunderts interpretiert. Die Aufgabe dieser ersten Mikwe der jüdischen Gemeinde von Köln konnte durch eine AMS-Probe spätestens in der Mitte des 8. Jahrhunderts belegt werden. Somit ist der Bau der Grundwassermikwe ebenfalls in dieser Zeit erfolgt, da – wie bereits dargelegt – die Existenz einer funktionsfähigen Mikwe für eine jüdische Gemeinde unabdingbar ist.

Welche Gründe die Mitglieder der jüdischen Gemeinde dazu bewegten, im 8. Jahrhundert eine neue Mikwe südlich der Synagoge zu errichten, konnte bislang nicht geklärt werden. Spekulativ bleiben Überlegungen, ob rituelle Gründe oder doch eher das Prestige eines solchen Bauwerkes im Vordergrund standen. Sicher ist jedoch, dass die Kölner Grundwassermikwe das Vorbild für vergleichbare Monumentalmikwen in Friedberg, Worms oder Speyer war.

Literatur

M. Gechter/S. Schütte, Ursprung und Voraussetzungen des mittelalterlichen Rathauses und seiner Umgebung. In: W. Geis/U. Krings (Hrsg.), Köln: Das gotische Rathaus. Stadtpuren 26 (Köln 2000) 69–195. – S. Schütte/M. Wiehen, Die Mikwe. In: S. Schütte/M. Gechter (Hrsg.), Von der Ausgrabung zum Museum – Kölner Archäologie zwischen Rathaus und Praetorium. Ergebnisse und Materialien 2006–2012 (Köln 2012) 163–170.

Abbildungsnachweis

1 Ch. Kohnen/Stadt Köln, Dezernat für Kunst und Kultur, Archäologische Zone. – 2 M. Wiehen/Stadt Köln, Dezernat für Kunst und Kultur, Archäologische Zone. – 3 M. van den Boogaard/Stadt Köln, Dezernat für Kunst und Kultur, Archäologische Zone.